Carina ist die neue Lokomotivführerin

Eine 26-Jährige absolviert die zehnmonatige Ausbildung bei der SBH West. Die junge Frau interessierte sich schon als Kind für Züge, Busse und Straßenbahnen.

VON MARTIN KRAMPITZ

Lokführer/innen werden nach wie vor gesucht. Das zeigt diese Stellenausschreibung.

FOTOS (2): TANJA PICKARTZ

Carina Meier (Mitte) mit Claudia Strobel (links) und Annette von Drop von der SBH West im Gespräch.

RHEINHAUSEN Carina, die Lokomotivführerin – so kann sich die 26-jährige Carina Meier im Herbst 2017 nennen, vorausgesetzt, alles läuft nach Plan. Denn die junge Dame absolviert in Rheinhausen-Ost seit Ende November eine zehnmonatige Ausbildung zur Triebfahrzeugführerin bei der SBH West, nahe dem Bahnhof Ost an der Friedrich-Alfred-Straße in Hochemmerich. Dort drückt die ehemalige Hauptschülerin in einem Intensivkurs noch einmal die Schulbank – zusammen mit 14 männlichen Kollegen. „Schon als Kind habe ich mich immer für Züge, Busse und Straßenbahnen interessiert“, berichtet Carina Meier. „Es hat mir Spaß gemacht, damit zu fahren. Als ich das Angebot für die Ausbildung bei der SBH West gelesen haben, habe ich meine Chance gesehen und mich beworben.“ Sie könne sich gut vorstellen, über Jahrzehnte als Lokführerin zu arbeiten und dabei gutes Geld zu verdienen.

„Schon als Kind habe ich mich immer für Züge, Busse und Straßenbahnen interessiert“

Carina Meier
Azubi als Lokführerin

Für die Frau aus Gelsenkirchen stehen die Chancen günstig, denn Lokführer haben wieder Konjunktur. „Die rund 450 Eisenbahnunternehmen in Deutschland suchen nach qualifizierten Fachkräften. Besonders Lokführer haben gute Berufsaussichten“, erläutert Annette vom Dorp, die die Niederlassung Rheinland Mitte des Bildungsdienstleisters SBH West in Rheinhausen leitet.

Bundesweit fehlen zur Zeit 1200 Lokführer. Aber warum ist Lokführer momentan ein Mangelberuf? „Wir haben in den letzten Jahren ganz viele Unternehmen zur Deutschen Bahn hinzubekommen“, so Claudia Strobel von der SBH West Gelsenkirchen. „Einige Unternehmen haben es verpasst, für genug Nachwuchs zu sorgen.“

Doch welche Voraussetzungen muss man mitbringen? - „Man muss mindestens 20 Jahre alt und zuverlässig sein sowie einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 vorweisen. Natürlich sind auch gute Kenntnisse der deutschen Sprache erforderlich.“ Und was muss man/frau in dem Kursus alles lernen, um die theoretischen und praktischen Prüfungen am Ende zu bestehen?

„Der Praxisanteil ist enorm hoch, gerade zum Ende der Qualifizierung“

Annette vom Dorp

„Die Teilnehmer unserer Qualifizierung durchlaufen neben den Grundlagen im Eisenbahnbetrieb und der fachpraktischen Ausbildung auch Trainings im Simulator und Praxisstunden unter Aufsicht auf der Schiene. So erhalten sie in zehn Monaten alle wichtigen Kompetenzen für das sichere Führen von Triebfahrzeugen“, erklärt vom Dorp. Was bedeutet das? „Die Absolventen müssen am Ende über Störungen oder Unregelmäßigkeiten im Eisenbahnbetrieb und Erste Hilfe Bescheid wissen“, so Claudia Strobel. „Sie müssen sich auch als Wagenprüfer, Rangierbegleiter und Bremsprobenberechtigter qualifizieren. Außerdem vermitteln wir ihnen Kenntnisse zum Triebfahrzeugdienst und die Grundlagen zum Dieselbetrieb. Wir unterweisen sie auch in den einzelnen Baureihen. Die Teilnehmer müssen unter Aufsicht am Stadthafen im Essener Norden fahren, sie üben das Fahren auch an einem Eisenbahn-Simulator. Dazu erhalten sie viele Ausbildungsextras. „Der Praxisanteil ist enorm hoch, gerade zum Ende der Qualifizierung“, ergänzt Annette vom Dorp.

Carina Meier hat kein Problem mit allen den Nacht-, Wochenend- und Feiertagsdiensten, die auf sie zukommen werden, auch wenn sie einen Sohn hat, der noch klein ist. Sie freut sich auf die neue, verantwortungsvolle Herausforderung, man sieht es ihr an.

Und als Einstiegsgehalt winken ja auch immerhin 2200 Euro pro Monat. Netto.

Die Hornitexter: 300 Unterschriften übergeben

HOMBERG/BAERL (RPN) Nach erneutem Versuch mit dem Oberbürgermeister über die geplante Industrieansiedlung zwischen Uettelsheimer See und Rheinaue im Westen Duisburgs ins Gespräch zu kommen, wurde die Bürgerinitiative „Die Hornitexter“ jetzt zur Übergabe ihrer Petition ins Rathaus eingeladen. Vertreter der Bürgerinitiative überreichten dem Oberbürgermeister rund 300 Unterschriften von vielen Bürgern Duisburgs, die sich gegen die „Zunahme von Schwerlastverkehren in Duisburg-Homberg“ ausgesprochen hatten. Die vom Dezernat des Oberbürgermeisters anberaumte Redezeit von zehn Minuten wurde dann doch wegen der zahlreichen Einwände der Vertreter der Bürgerinitiative zum Planverfahren „Gewerbegebiet Rheindeichstraße“ auf 40 Minuten ausgedehnt. Der Oberbürgermeister zeigte Interesse an den Anliegen der Petitionsüberbringer, machte aber sogleich deutlich, dass am laufenden Verfahren einer Industrieansiedlung großes Interesse seitens der Stadt und der Politik bestände. Die Bürgerinitiative wies darauf hin, dass die Rücksichtnahme auf Gesundheit der Bürger im Zentrum stehen müssten. Denn mit der Industrieansiedlung zwischen Homberg und Baerl könne man mit der Zunahme von Schwerlastverkehren, erhöhter Feinstaub- und Lärmbelastung und dem Anstieg von Stickoxiden in der Umwelt rechnen. Die Ausweisung von Ausgleichsflächen irgendwo im Stadtgebiet, die zum Austausch vernichteter landschaftsgeschützter Flächen wegen der Ausweitung des Logistikzentrums herangezogen würden, reichten da nicht aus. Dies müsse im Abwägungsprozess im Bauleitverfahren Berücksichtigung finden.

Werkstätten erwarten größere Konkurrenz

Die Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes standen im Mittelpunkt der Herbstkonferenz.

RHEINHAUSEN Die Frage, wie sich das Bundesteilhabegesetz auf die Caritas-Werkstätten für behinderte Menschen auswirkt, stand im Mittelpunkt der Herbsttagung. Vertreter der Konferenz der Caritas-Werkstätten aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen trafen sich hierzu in Essen. 36 Werkstätten für behinderte Menschen haben sich zu dieser Konferenz zusammengeschlossen, darunter auch die Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein (CWWN) in Rheinhausen.

Das Gesetz hat Auswirkungen auf ihre Arbeit, wie der Jurist Professor Bernzen erläuterte. „Um die Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben so personenzentriert erbringen zu können, wie das Gesetz es fordert, ist ein wirklich funktionierendes Case Management erforderlich.“ Case Manager (Einzelfall-Manager) planen gemeinsam mit den Menschen mit Behinderung die

Wertvolle Arbeit in einer Caritas-Werkstatt.

FOTO: CWWN

Leistungen der Werkstatt und koordinieren die Leistungserbringung.

Eine Herausforderung wird die Öffnung des Marktes für so genannte „andere Leistungsanbieter“. Das sind Anbieter, die keine Anerkennung als Werkstatt für behinderte Menschen haben, die aber in Zukunft dennoch Werkstattleistungen erbringen können. Bei den Vertretern der Caritas-Werkstätten gab es dazu ein gemischtes Meinungsbild. Einige sehen ihre Werkstätten für diesen Wettbewerb gut aufgestellt und fürchten potenzielle neue Konkurrenten nicht. Andere befürchten, dass die neuen Anbieter vor allem die leistungsstärksten Menschen mit Behinderung aus den Werkstätten regelrecht abwerben und damit ein wesentliches Merkmal der Caritas-Werkstätten außer Kraft setzen: die Solidargemeinschaft, in der Stärkere und Schwächere gemeinsam erfolgreich im Sinne aller Beteiligten arbeiten.

Die Konferenz beschäftigte sich auch mit den Themen Digitalisierung und Personalpolitik. „Die moderne Technik eröffnet neue Märkte und Geschäftsmodelle“, sagte Stefan Löwenhaupt, Geschäftsführer der Unternehmensberatung „xit“ aus Nürnberg in einem Vortrag. Als Beispiele nannte er den Verkauf gebrauchter Bücher über das Internet als Arbeitsfeld für Werkstätten sowie eine Werkstatt in Hamburg, die eine eigene Computermarke auf den Markt gebracht hat. Auch bei den Hilfsmitteln schreite die Technik immer weiter voran. Implantate und so genannte Exo-Skelette – vor 20 Jahren nur aus Science-Fiction-Filmen bekannt – seien inzwischen alltagstauglich und ermöglichten Menschen mit Behinderung, am Arbeitsleben teilzuhaben.

Einen Blick in die Zukunft der Personalpolitik wagte Prof. Dr. Rüdiger Piorr vom Studienzentrum Düsseldorf: Die „Generation Z“, also die Menschen, die ab ca. 1995 geboren wurden, stelle Unternehmen vor Herausforderungen, so Prof. Piorr. „Sie strebt nach Spaß im Hier und Jetzt. Typisch ist ein schneller Wandel, auch im Arbeitsleben.“ Sie vermarkte ihre Arbeitskraft und stelle Leistungen dort zur Verfügung, wo es am meisten Spaß mache.

Tipps für den Notfall für das medizinische Fachpersonal

Rund 60 medizinische Fachangestellte besuchten den Workshop.

FOTO: VERANSTALTER

HOMBERG Wie läuft eigentlich der Alltag in einem Krankenhaus ab? Und wie funktionieren dabei die medizinischen Abläufe? Antworten auf diese Fragen gab es jetzt für rund 60 medizinische Fachangestellte, zahnmedizinische Fachangestellte und niedergelassene Ärzte. Sie folgten damit einer Einladung zu einem Workshop in das Malteser Krankenhaus St. Johannes-Stift. Dabei informierte der Leitende Notarzt Dr. Jens Schneider über Notfälle in der Arztpraxis und gab Tipps für die Notfalltrainings in den Praxen. Im Anschluss teilten sich die Teilnehmer in Kleingruppen auf und beschäftigten sich in Vorträgen und Workshops unter anderem mit der optimalen Nachsorge von Endoprothesen, einer modernen Wundversorgung, simulierten mit einfachen Mitteln die Beschwerden älterer Menschen.

Knappenchor: Schluss nach 49 Auftritten

HOMBERG (RPN) Nach 49 Weihnachtskonzerten in Folge veranstaltet der Knappenchor Homberg am Freitag, 23. Dezember, ab 17 Uhr, das letzte Konzert dieser Art. Ort des Auftritts ist die katholische Kirche St. Johannes in Homberg an der Marienstraße. „Dazu wurden noch einmal mitwirkende Musikgruppe eingeladen, die bei vielen der Weihnachtskonzerte dabei waren“, schreibt der Chor. Dabei sind „Der kleine Chor Minden“, dessen Frauen als Kinder des Mindener Kinderchores über 20 Jahre mitwirkten, und auch die „Moerser Blechbläser“, die immer mal wieder mitspielten. Es begleitet die Pianistin Olga Andryushchenko.

Karten (15 Euro) an der Abendkasse und bei den Sängern. Vorbestellung unter Tel. 02841/3 17 69 oder 02841/272 50.

Schüler bekommen Besuch bei den Statistik-Fachleuten

Werdende Industriekaufleute und Verwaltungsangestellte verbrachten einen Tag bei IT.NRW.

RHEINHAUSEN (RPN) Schüler des Willy-Brandt-Berufskollegs, sie absolvieren dort die dualen Ausbildungsgänge Industriekaufmann und Verwaltungsfachangestellter, besuchten jetzt zur Ergänzung des Unterrichts in den volkswirtschaftlichen Inhalten den Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). Sie erfuhren, dass es sich dabei nicht nur um die amtliche Statistikstelle für NRW, sondern auch um den IT-Dienstleister für die Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen handelt.

In einem kurzen Vortrag stellte der Geschäftsbereichsleiter „Zentrale Dienstleistungen“ Dr. Thomas Pricking die Anstalt des öffentlichen Rechts vor. Er berichtete, wie sich die IT.NRW nach der Zusammenführung des ehemaligen Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik mit den gemeinsamen Gebietsrechenzentren Hagen, Köln und Münster neben der Erfüllung der statistischen Aufgabenbereich zu einem Datenverarbeitungsdienstleister für die öffentliche Hand entwickelt hat. In anschließenden Veranstaltungsteilen erfuhren die Auszubildenden, wie bei IT.NRW und dem statistischen Bundesamt praktisch die Daten der im Unterricht so trockenen und theoretischen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erhoben und ausgewertet werden. Weiterhin erfuhren sie, wie die Datenerhebung für die Berechnung des Verbraucherpreisindexes abläuft. Zudem konnten sie sich mit Hilfe einer Anwendung auf der Internetseite des statistischen Bundesamtes einen persönlichen Warenkorb zusammenstellen und damit ihre eigene personenbezogene Inflationsrate errechnen lassen.

Geschäftsbereichsleiter Thomas Pricking stellte das Landesunternehmen vor.

Ein Baustein des Besuchsprogramms war die Vorstellung der Landesdatenbank NRW. Diese stellt den Auszubildenden in ihren Tätigkeitsfeldern eine Vielzahl vorhandenen Daten mit Möglichkeiten zur Klassifizierung, Clusterung und Auswertung kostenfrei zur Verfügung.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Darstellung der beruflichen Chancen bei dem Landesunternehmen für Seiteneinsteiger, die den Auszubildenden - besonders den Verwaltungsfachangestellten - Möglichkeiten aufzeigte nach ihrer Ausbildung oder im Berufsleben bei IT.NRW tätig zu werden.

INFO

Hintergrund: Brandt-Berufskolleg

Das Berufskolleg Willy Brandt an der Krefelder Straße in Rheinhausen besuchen aktuell 1500 Schüler, um berufliche und allgemeinbildende Qualifikationen und Abschlüsse zu erwerben. Das Spektrum des Bildungsangebots reicht von der Beruflichen Grundbildung bis zum Berufsabschluss, vom Hauptschulabschluss bis zur Fachhochschulreife.